

Am 27. Januar 1945 befreite die Rote Armee die wenigen Auschwitz-Überlebenden. Dieser Jahrestag ist seit 1996 der bundesweit gesetzlich verankerte Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus. 2005 erklärten die Vereinten Nationen ihn zusätzlich zum internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust.

„Ich kam zur Schule, als sich Hitler entschlossen hatte, seine Truppen vor die jüdischen Geschäfte zu stellen, damit kein Arier mit den Juden handelt. Meine Mutter und ich kamen mit meiner riesigen Schultüte nach Hause und fanden einen Bekannten unserer Hausangestellten vor unserer Tür in Uniform. Meine Tüte war so schnell aufgemacht und ich bot dem 'lieben Onkel' meine Süßigkeiten an, zum Entsetzen meiner Mutter. Leider konnte ich nicht verstehen, wieso dieser 'liebe Onkel' sich so schnell verzog.“

(Erinnerung der damals sechsjährigen Brigitte Markes an den so genannten Judenboykott am 1. April 1933 in Hattingen.)



„Ich kam zur Schule, als sich Hitler entschlossen hatte, seine Truppen vor die jüdischen Geschäfte zu stellen, damit kein Arier mit den Juden handelt. Meine Mutter und ich kamen mit meiner riesigen Schultüte nach Hause und fanden einen Bekannten unserer Hausangestellten vor unserer Tür in Uniform. Meine Tüte war so schnell aufgemacht und ich bot dem 'lieben Onkel' meine Süßigkeiten an, zum Entsetzen meiner Mutter. Leider konnte ich nicht verstehen, wieso dieser 'liebe Onkel' sich so schnell verzog.“

(Erinnerung der damals sechsjährigen Brigitte Markes an den so genannten Judenboykott am 1. April 1933 in Hattingen. In Christoph Szigan, Juden in Wuppertal und Hattingen, Wuppertal 1983, S. 288.

Bereits wenige Wochen nach der „Machtübernahme“ zeigte die Nationalsozialisten ihr wahres Gesicht. Am 1. April 1933, dem 'staatlich verordneten' Boykotttag, postierten sich SA-Männer vor jüdische Geschäfte. Mit Plakaten wie „*Deutsche! Wehrt Euch! Kauft nicht beim Juden!*“ versperrten sie den eingeschüchterten Hattingern den Zutritt und schikanierten diejenigen, die dennoch den Mut aufbrachten, auch weiterhin zu ihren jüdischen Nachbarn zu stehen.

Die damals sechsjährige Brigitte Markes, Tochter des jüdischen Zahnarztes Dr. Leo Markes aus der Bahnhofstraße, erinnert sich an ihren ersten Schultag am 1. April 1933: *„Ich kam zur Schule, als sich Hitler entschlossen hatte, seine Truppen vor die jüdischen Geschäfte zu stellen, damit kein Arier mit den Juden handelt. Meine Mutter und ich kamen mit meiner riesigen Schultüte nach Hause und fanden einen Bekannten unserer Hausangestellten vor unserer Tür in Uniform. Meine Tüte war so schnell aufgemacht und ich bot dem 'lieben Onkel' meine Süßigkeiten an, zum Entsetzen meiner Mutter. Leider konnte ich nicht verstehen, wieso dieser 'liebe Onkel' sich so schnell verzog.“*

Die antijüdische Einschüchterung scheint durchaus erfolgreich gewesen zu sein. In der Zahnarztpraxis blieben mehr und mehr die Patienten aus: *„Das Finanzamt Hattingen hat mich für das Jahr 1933 infolge 80%tigen Rückganges meiner Praxiseinkünfte von der Einkommensteuer befreit.“*

Weitere Informationen: Thomas Weiß, Stadtarchivar Hattingen.

Stolpersteine für Hattingen 2014, Stolpersteinbiographien Hilde Markes und Dr. Leo Markes.

https://www.hattingen.de/stadt_hattingen/Bildung%20und%20Kultur/Stadtarchiv/Stadtgeschichte/Stolpersteine/

